



# „Wenn dein Kind dich morgen fragt...“

**... warum die Kirche nicht mehr für das biblische Zinsverbot eintritt, ist es gut, wenn du eine Antwort weißt.“ Das Reich Gottes jedenfalls ist eine Welt, in der das Zinssystem der Vergangenheit angehört.**

„Wenn dein Kind dich morgen fragt...“. So lautet das Motto des diesjährigen 30. Deutschen Evangelischen Kirchentags in Hannover. Es ist dem Alten Testament entnommen. Dort begegnet das Motiv des fragenden Kindes in verschiedenen und

doch ähnlichen Zusammenhängen. Immer geht es um die Bedeutung einer bestimmten Tradition. Warum hat die Erstgeburt einen solchen Stellenwert (2. Mose 13,14)? Was ist der Sinn der in Israel geltenden Ordnungen und Regeln (5. Mose 6,20)? Was hat es mit den zwölf Steinen am Jordan auf sich (Josua 4,6.21)?

grundlegende Ereignis: die Befreiung aus der Unterdrückung in Ägypten und den Einzug in das Land der Fülle und der Gerechtigkeit. Auf den Kirchentagsplakaten ist unter dem Motto in kleiner Schrift eine ganz bestimmte Bibelstelle angegeben, nämlich 5. Mose 6,20. Dort fragt das Kind speziell nach dem Hintergrund der Gebote und Satzungen, die Gott seinem Volk gegeben hat. In der Antwort wird ihr Sinn erläutert: Sie sind die Grundlage dafür, „dass es uns an allen Tagen unseres Lebens gut gehe“ (Vers 24b), sie verbürgen die „Gerechtigkeit“, wie es sehr prononciert gleich zu Beginn des nächsten Verses heißt. Zu diesen Regeln gehören auch die folgenden:

- „Wenn du einem aus meinem Volk, einem Armen neben dir, Geld leihst, dann verhalte dich ihm gegenüber nicht wie ein Wucherer: Er lege ihm keinen Zins auf!“ (2. Mose 22,24)

- „Wenn dein Bruder verarmt und sich bei dir nicht mehr halten kann, dann unterstütze ihn, Fremdling oder Halbbürger, damit er bei dir leben kann! Nimm keinen Zins und Aufschlag von ihm und fürchte deinen Gott, damit dein Bruder bei dir leben kann! Gib ihm dein Geld

Der Gegenstand der Frage ist ganz unterschiedlich, die Antwort aber bezieht sich immer auf ein und dasselbe große, für Religion und Geschichte Israels

Das Motto des Kirchentages ist dem Alten Testament entnommen, wo es auch um ein Zinsverbot geht.



nicht für Zinsen und gib ihm deine Speise nicht für Wucher!“ (3. Mose 25,35-37; es folgt ein Hinweis auf die Befreiung aus Ägypten und das Geschenk des Landes Kanaan)

- „Nimm von deinem Bruder keinen Zins, weder Zins für Geld noch Zins für Speise noch Zins für alles andere, wofür man Zinsen nehmen kann! Von einem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, von deinem Bruder aber darfst du keinen Zins nehmen! (5. Mose 23,20-21a; auch hier ist das strikte, allerdings auf das eigene Volk beschränkte Zinsverbot wieder Grundbedingung des göttlichen Segens im verheißenen Land, vgl. Vers 21b)

Ganz klar: Das Zinsverbot ist keine Anweisung „zweiter Ordnung“, sondern eine strikte, unmissverständliche Maßgabe, die offensichtlich keiner besonderen Begründung bedarf. Sie wird auf eine Anweisung Gottes selbst zurückgeführt. Darüber hinaus ist sie mit dem entscheidenden Grunddatum der jüdischen Religion schlechthin verbunden: dem Exodus, der Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten.

### **Zinsverbot wird heute nicht mehr beachtet**

Warum wird dieses Verbot heute in der christlichen Kirche nicht mehr beachtet, ja nicht einmal mehr diskutiert? Wir wissen, dass dies nicht schon immer so gewesen ist.

Das Zinsverbot wurde gelockert und fiel dann mehr oder weniger sang- und klanglos im Zuge der sich ausbreitenden Geldwirtschaft mit dem Beginn der Neuzeit. Heute aber spielt es in den Kirchen keine Rolle mehr. „Gut wenn du eine Antwort weißt“, steht auf den „Engelsflügeln“, die die Menschen auf den Kirchentagsplakaten zieren. Die Antwort, die ich geben würde, wenn meine Kinder mich fragen sollten, lautet: Es liegt wohl daran, dass uns das Grunddatum unseres



Das Zinsverbot wurde gelockert und fiel dann mehr oder weniger sang- und klanglos im Zuge der sich ausbreitenden Geldwirtschaft mit dem Beginn der Neuzeit.

eigenen Glaubens abhandeln gekommen, dass es „vergessen“ worden ist. Nur wenn wir unsere Wurzeln tiefer treiben, noch weiter bis zum Urgrund in den Brunnen der Vergangenheit hinabsteigen. Dann stießen wir auf eine Vision unserer Welt, in deren Zusammenhang die Zinsfrage plötzlich von höchster Brisanz wäre.

Das Grunddatum des Christentums ist die Zeit des öffentlichen Auftretens Jesu von Nazaret. Das Grunddatum des Christentums ist die Botschaft Jesu vom Reich Gottes, vom „Himmel auf Erden“. Es ist die Zeit, in der er seine völlig neue Sicht dieser Welt gewonnen hat und zu verbreiten begann: Dass sie nämlich nicht vorläufig, dem Untergang geweiht und unentrinnbar dem Bösen verfallen, sondern dass sie in Wahrheit „Reich Gottes“ ist.

Dass es angebrochen, dass die Welt so, wie sie sein sollte, da ist (so ist Markus 1,15 zu verstehen), „mitten unter euch“ (Lukas 17,21), dass die Möglichkeit eines Lebens in Fülle „schon bereit ist“ (Lukas 14,17), das war seine Botschaft. Jesus war von der Gewissheit durch-

drungen, dass die Erde im Begriff ist, zum „Himmel“ zu werden und dass wir Menschen dem gemäß auch leben könnten.

### **Grunddatum des Christentums**

Grunddatum des Christentums ist also nicht die Theologie der frühen Kirche, die sich nach der Hinrichtung Jesu am Kreuz zu entwickeln begann. Da geriet seine Botschaft mehr und mehr an den Rand; ins Zentrum rückte seine eigene Person und ihr Geschick. Das Heil wurde sehr stark individualisiert und spiritualisiert. Die Welt war wieder zu etwas Vorläufigem, Vordergründigem, letztlich Vernachlässigbarem geworden, im Grunde war sie schon abgeschrieben. Fragen der Ökonomie, Fragen einer humanen Wirtschaftsordnung spielten da schon vom Ansatz her theologisch keine Rolle mehr. Es entstanden Geschichten und wurden Jesus nachträglich in den Mund gelegt wie etwa die von den Talenten oder Minen: Darin wird fatalerweise und ohne jegliche Bedenken ausgerechnet derjenige verurteilt und in einer

Fassung gar dem göttlichen Zorngericht überantwortet, der sein Geld nicht gegen Zinsen verliehen und auf diese Weise „vermehrt“ hat (Matthäus 25,27-30; Lukas 21,23-26). Statt lediglich um den Einzelnen und seine Innerlichkeit aber ging es Jesus um die ganze Welt, statt um das Jenseits ging es ihm um das Diesseits, statt um ein Irgendwann um das Hier und Jetzt! Unter „Reich Gottes“ verstand er keine jenseitige Welt, sondern die Erde, auf der die Menschen



Für Jesus ist das Reich Gottes eine Welt, in der die Menschen nicht mehr besitzen, als sie wirklich brauchen, also „einfach leben“.

ihr Leben so gestalten, wie es gut und recht ist. Als Grundvoraussetzung dafür galt ihm die Einfachheit – nichts hat er so scharf kritisiert wie den Reichtum: So wenig ein Kamel durch ein Nadelöhr passt, ist es möglich, dass ein Reicher ins Reich Gottes kommt (Markus 10,25 par.), womit nicht das Jenseits gemeint ist, sondern das wahre Leben im Hier und Jetzt.

Für Jesus ist das Reich Gottes eine Welt, in der die Menschen nicht mehr besitzen, als sie wirklich brauchen, also „einfach leben“. Das verstand er unter „Armut“: nicht ein „Zu-Wenig“, sondern ein „Genug“. In diesem Sinne sprach er den „Armen“ das Reich Gottes zu (Matthäus 5,3; Lukas 6,20). Gemeint sind diejenigen, die sich mit dem begnügen, was wirklich lebensnotwendig ist.

Entscheidend ist der Glaube, dass diese Welt „Reich Gottes“ ist. Die Grundfrage christlicher Ethik lau-

tet also: Wie gelingt es uns, dem „Reich-Gottes-Charakter“ der Welt am besten zu entsprechen? Nach allem, was ich weiß und unten noch kurz begründen werde, wird ihm das Zinssystem keinesfalls gerecht. Auch wenn Jesus selbst sich zu dieser Detailfrage nicht geäußert hat bzw. uns derartiges nicht überliefert ist: Ich kann mir das Reich Gottes nur als eine Welt vorstellen, in der Geld, das im Augenblick nicht benötigt, worauf aber wegen einer gewissen

Vorsorge nicht verzichtet werden kann, zinsfrei „angelegt“, das heißt für die Zwischenfinanzierung von Reich Gottes gemäßen Projekten zur Verfügung gestellt wird.

Deshalb mein Plädoyer als Pfarrer der christlichen Kirche: Lasst uns endlich wieder ernst machen mit dem strikten biblischen Zinsverbot – um des Reiches Gottes auf Erden willen! Lasst uns aber nicht auf Maßgaben und Entscheidungen „von oben“ warten. Niemandem ist es verwehrt, diese für eine Welt der Gerechtigkeit und des Friedens hier und jetzt zentrale Forderung umzusetzen. Ja, wer sich des Grunddatums des Christentums wieder versichert hat, der muss es

geradezu tun. Leben wir dem Reich Gottes gemäß – und lassen wir uns dann gerne nach unseren Motiven fragen.

### Die Zukunft braucht zinsfreies Geld

Unsere Kinder haben uns durchaus schon gefragt, warum wir unser Geld nicht möglichst zinsbringend anlegen (denn natürlich fühlen auch wir uns verpflichtet, einen gewissen Geldbetrag für Notfälle zurückzulegen), warum wir Oikocredit unterstützen, eine ökumenische Entwicklungsgenossenschaft, die für Projekte in der so genannten Dritten Welt zinsgünstige Kleinkredite gewährt, den Bau einer Windkraftanlage mit einem zinsfreien Darlehen fördern und es ablehnen, unsere – geringen – Sparsbuchzinsen für uns zu behalten. Sie haben sehr schnell begriffen, dass sich Geld nicht von selbst vermehrt, dass nicht das Geld „schwitzen muss“ (womit vor einiger Zeit ein Kreditinstitut warb), sondern dass es Menschen sind, die den Zinsbetrag erarbeitet haben, dass es einfach unmoralisch ist, Geld dadurch zu verdienen, dass man aus dem Geldbedarf anderer Profit schlägt, ohne dafür auch nur einen Finger zu rühren. Die Kinder beginnen

jetzt schon nachzuvollziehen, was mir selbst erst im Lauf der letzten Jahre klar geworden ist: Welch ein gigantisches Unrechtssystem die Zinswirtschaft darstellt und welch unendliches Leid es produziert. Den Leserinnen und Lesern dieser Zeitschrift ist diese ganze fa-

tale Dynamik ja bekannt, so dass ich auf nähere Erläuterungen verzichten kann. Zur Erinnerung lediglich dies: Allein in Deutschland liegt

*Deshalb mein Plädoyer als Pfarrer der christlichen Kirche: Lasst uns endlich wieder ernst machen mit dem strikten biblischen Zinsverbot – um des Reiches Gottes auf Erden willen! Lasst uns aber nicht auf Maßgaben und Entscheidungen „von oben“ warten.*

die durch das Zinssystem bedingte Einkommensumverteilung von Arm zu Reich bei täglich 800 Millionen bis eine Milliarde Euro (Humanwirtschaft Juli/August 2004, 24).

Es ist sicherlich noch ein weiter und schwerer Weg zu einer wirklichen „Humanwirtschaft“. Das Zinssystem ist so sehr zur Selbstverständlichkeit gewordenen, so viele profitieren davon oder meinen es jedenfalls (die vor allem, die nicht berücksichtigen, wie viel mehr Zinsen sie bezahlen als ihnen selber gut geschrieben werden), dass noch sehr viel Bewusstseinsbildung erforderlich sein wird.

Die Widerstände gegen seine Abschaffung sind kaum zu überschätzen. Aber unterschätzen wir auch nicht die Kraft der Wahrheit (Mahatma Gandhi nannte sie Satjagrah), das Wissen, dass dieses System einfach nicht zu der Welt passt, wie sie sein soll und was sie nach der Meinung Jesu, die vielleicht auch Sie überzeugt, „in Wahrheit“ ist, nämlich heilig, göttlich, ein Ort des Friedens, der tendenziellen Gleichheit also, an dem Ressourcen gerecht verteilt werden und eine Kluft zwischen Arm und Reich nicht mehr besteht bzw. sich nicht mechanisch immer weiter öffnet, angetrieben durch den vielleicht stärksten Motor dieser Mechanik, das Zinssystem.

Für den Philosophen Giovanni Pico della Mirandola macht gerade dies die „Würde des Menschen“ aus, dass er die Welt als den „hoherhabenen Tempel der Göttlichkeit“ (divinitatis templum augustissimum) erkennen, seine Schönheit lieben, seine Größe bewundern, und das heißt doch: ihrer göttlichen Weisheit gemäß auch leben kann (De hominis dignitate, 1486/87). Das Zinssystem ist mit der göttlichen Wahrheit, mit der Heiligkeit der Welt schlicht unvereinbar. An ihm festzuhalten oder gar selbst mit ihm zu arbeiten, trennte uns von ihrem eigentlichen Wesen, von ihrem „Reich-Gottes-Charakter“ – wie den

Reichen, der einfach qua Reichtum keinen Anteil am Reich Gottes, am wahren Leben hat und haben kann. Klinken wir uns aus und erklären wir, wenn man uns fragt, warum wir es tun: Weil es anders der Welt des Friedens und der Gerechtigkeit widerspräche.

Nutzen wir die Möglichkeiten, die es heute schon gibt, Geld zinsfrei und lebensfördernd zu „parken“, setzen wir das Zinsproblem, wo immer es geboten erscheint, auf die Agenda. Leben wir so, dass wir gefragt werden – in dem Wissen, dass die Antwort, die wir geben können, eigentlich überzeugen müsste, ist

sie doch mit dem Wesen der Welt, mit ihrer Reich-Gottes-Wahrheit kompatibel.

Darin liegt ihre Kraft. Es ist die Kraft der Wahrheit.

Sollten Sie dem hier vertretenen theologischen Neuansatz, der an der Verkündigung des historischen Jesus selber anknüpft, Sympathie und Interesse entgegenbringen, weise ich Sie auf die von mir mitbegründete „Ökumenische Initiative Reich Gottes – jetzt!“ hin. Nähere Informationen sind unserer Homepage [www.reich-gottes-jetzt.de](http://www.reich-gottes-jetzt.de) zu entnehmen, können aber auch gerne bei mir selbst angefordert werden.



„Während die Kirchen bspw. als Träger von Krankenhäusern oder Kindergärten weithin in der Bevölkerung akzeptiert sind, traut ihnen nur eine Minderheit zu, sich für die Menschen für soziale Gerechtigkeit im kapitalistischen System einzusetzen. Leider haben sich die großen Konfessionen immer mehr von wirtschaftlichen Fragestellungen und damit den Nöten der Leute verabschiedet. Dies ist sicher auch für den zeitweise drastischen Mitgliederschwund in den beiden großen Kirchen verantwortlich.“ (HW)